



»Rhys?« Die Stimme meines kleinen Bruders hallte durch den Flur und durch meine verschlossene Tür.

Kiki, Kayla oder war es doch Layla, ich hatte ihren Namen schon wieder vergessen, riss erschrocken die Augen auf, doch ich rammte mich unerschütterlich weiter in sie. Ich würde das hier sicher nicht beenden, nur weil mein kleiner Bruder Redebedarf hatte.

Ich erhöhte mein Tempo und Mayra krallte ihre roten Fingernägel in meine Schulter. Mit einem Ruck packte ich ihre Hüften und zog sie mit mir, sodass sie nun rittlings auf mir saß. Sie warf den Kopf in den Nacken und stöhnte. Ihre prallen Brüste hüpfen im Takt meiner Stöße und ich verlor mich in unserem wilden Ritt.

Sie war heiß. Ansonsten wusste ich nicht viel über sie. Wollte ich auch nicht. Ich hatte Beziehungen schon vor langer Zeit abgeschworen und hatte nicht vor, an dieser Tatsache etwas zu ändern. Diesen Pfad der Selbstzerstörung würde ich garantiert nicht noch einmal gehen. Mir ging es rein ums Vergnügen. Ich hatte gerne und viel Sex, aber maximal eine Nacht mit der gleichen Person oder in den seltenen Fällen, so wie jetzt, eben noch eine Zugabe am Morgen. Danach war Abfahrt angesagt. Besonders heute, denn unsere alljährliche Saisoneroöffnungsfeier Ende September stand an und ich freute mich drauf, dass es wieder logging und auch, die Jungs wiederzusehen.

Energisch stieß ich ein weiteres Mal zu und brachte die Blondine auf mir zum Schreien.

»Rhys?«, rief Raphael erneut. Timing war noch nie seine Stärke gewesen, doch ich beschloss, ihn weiter zu ignorieren. Ich war hier schließlich noch nicht fertig.

Ich packte fester zu und sie stöhnte erneut. Nicht mehr lange und sie würde ein weiteres Mal auf meinem Schwanz kommen. Ich konnte mir ein süffisantes Grinsen nicht verkneifen. Es gab einfach nichts Geileres. Obwohl doch: Endlich den verdammten Cup zu gewinnen, das wäre sicher noch geiler.

Meine Stöße wurden unkontrollierter und ich spürte, dass auch ich demnächst die Kontrolle verlieren würde. Im nächsten Moment flog meine Zimmertür mit einem lauten Knall gegen die Wand. Das Bunny schrie auf, dieses Mal nicht vor Lust, und ich grunzte genervt.

»Alter ... ich bin gerade beschäftigt.«

Mit diesen Worten wollte ich mich wieder meinem mehr als verdienten Abschluss widmen, doch meine Brüder hatten andere Ideen. »Rhys!«, riefen Raphael und Ryan gleichzeitig, als würde ich etwas Verbotenes tun. Ryan drehte sich demonstrativ zur Wand und Raphael schenkte mir einen missbilligenden Blick.

»Könntet ihr ...«, stieß ich abgehackt hervor.

»Nein.« Ryans Stimme war hart und unnachgiebig. »Das kann nicht warten, egal wie tief dein Schwanz gerade in diesem Bunny steckt«, fügte er noch hinzu.

Raphael nickte.

Besagtes Bunny schnappte hörbar nach Luft, doch ich konnte mich nicht mehr auf sie konzentrieren.

»Könnten wir ...« Ryan deutete in Richtung Wohnzimmer.

Ich stieß das blonde Püppchen etwas unsanft von meinem Schoß. Sie schnaubte wütend.

»Warte hier, ich bin gleich zurück.«

Ohne mir die Mühe zu machen, meine Boxershorts zu suchen, folgte ich meinen Brüdern.

»Also, was gibt es so Wichtiges, ihr Spielverderber?«, fragte ich und deutete auf meinen Schwanz, der das Memo noch nicht erhalten hatte, dass wir jetzt nicht zum Abschluss kommen würden.

Raphael stieß resigniert die Luft aus.

Verdammt. Er sollte mich besser kennen. Wie lange wohnten wir jetzt schon zusammen? Richtig, unser ganzes Leben, abgesehen von der Zeit zwischen seinem und meinem Abschluss. In dieser Zeit hatte ich allein in unserer Wohnung gewohnt, bis er ebenfalls von den Boston Black Knights gedraftet wurde. Seitdem lebten wir zu zweit in dieser Wohnung, nur ein paar Stockwerke unter unserem großen Bruder Ryan. Wir alle, inklusive Jona und ein paar der anderen Spieler, lebten im gleichen Wohnkomplex.

Ich sah Raphael an und zog eine Augenbraue hoch. »Wer weiß, vielleicht war sie ja die Eine und ihr habt es mir jetzt versaut«, versuchte ich, die Stimmung etwas zu lockern.

»Als ob dir dieser Fick auch nur das Geringste bedeutet hätte«, unterbrach Ryan mich barsch. »Aber wo wir schon beim Thema sind.« Er sah Raphael hilfesuchend an.

Dieser verzog unglücklich das Gesicht, schluckte schwer und sah mir direkt in die Augen. »Rhys, es tut uns leid ... aber wir dachten ...«

Ein ungutes Gefühl breitete sich in mir aus. »Kommt endlich zum Punkt, was ist so wichtig, dass es nicht noch hätte fünf Minuten warten können?« Frust staute sich in mir auf. Ich hätte diese Erlösung wirklich gebrauchen können. Sobald wir erst einmal wieder ins Training einsteigen würden, würde die Zeit für belanglosen Sex deutlich weniger werden.

»Emma ...«, stieß Raphael aus. »Die Gerüchte sind wahr ...«

Den Rest seines Satzes hörte ich nicht mehr. Ich hörte nur noch das Rauschen meines Blutes, spürte den wilden Herzschlag, der nichts mehr mit dem Sex von eben zu tun hatte, und kämpfte gegen die Gefühle an, die dieser Name in mir aufwirbelte.

Emma.

Das konnte nicht sein. Bitte nicht. Alles, nur nicht das. Ich ließ mich auf unsere Couch fallen und vergrub das Gesicht in meinen Händen. Alles um mich herum verschwamm und zog mich in einen Sog aus Erinnerungen. Vor meinem inneren Auge sah ich

sie vor mir, an unserem letzten gemeinsamen Tag. Eine wunderschöne, große, rothaarige Frau. Mit einem schelmischen Lächeln im Gesicht und so viel Liebe für mich in den graublauen Augen, dass ich niemals geglaubt hätte, sie würde am nächsten Tag einfach ohne ein Wort verschwinden. Wut stieg in mir auf. Jeder klare Gedanke war wie weggeblasen. Ich konnte nur noch daran denken, dass mein schlimmster Albtraum Realität werden würde.

Am liebsten hätte ich geschrien, geheult und irgendwas gegen die Wand geworfen. Doch ich blieb still, denn ich hatte mir geschworen, nie wieder an sie zu denken, geschweige denn, über sie zu reden. Sie hatte es nicht verdient, dass ich nach all den Jahren noch an sie dachte. Schließlich war sie abgehauen. Hatte mich einfach sitzen lassen und sich nie wieder gemeldet. Und jetzt? Jetzt war sie zurück in Boston und nicht nur das. Sie arbeitete auch noch für mein Team. Für mein fucking Team. Sie würde bei jedem Spiel dabei sein, mit uns reisen und jede Veranstaltung besuchen. Fuck! Würde das bedeuten ... ich schüttelte hysterisch den Kopf.

»Rhys.« Ryan sah mich durchdringend an. »Sie wird heute Nachmittag auch da sein. Es ist ihr erster offizieller Arbeitstag bei uns ...«

Ich lachte auf. Was zum Teufel hatte ich dem Universum getan, dass sie ausgerechnet zu uns kommen musste. Ich hatte wirklich gehofft, sie zumindest los zu sein, wenn ich sie nicht mehr haben konnte. Aber nein. Mein Magen verkrampfte sich und ich hatte das Gefühl, mich übergeben zu müssen. Das würde ich nicht schaffen. Hockey war das Einzige, was mir geblieben war. Wie sollte ich weitermachen, wenn sie mir diesen letzten Halt auch noch nahm. Wie? Mein ganzer Körper spannte sich an. Ich zitterte und spürte den Impuls zu rennen. Doch ich blieb, wo ich war. Wieder einmal. Keiner sollte sehen, wie sehr sie mir immer noch unter die Haut ging.

Eine Hand legte sich auf meine Schulter und ich zwang meine Gedanken mit Mühe wieder in ihren Käfig.

»Rhys«, unternahm Raphi einen Versuch, doch ich schüttelte den Kopf.

»Schon okay. Mir geht es gut«, brachte ich gepresst hervor.
»Danke, dass ihr es mir gesagt habt.« Ich zwang mir ein Lächeln auf die Lippen. Wollte wieder zu dem Rhys werden, den sie alle kannten und liebten. Der Scherzkeks, der Klassenclown, der Junge, der nie etwas ernst genommen hatte.

Ryan zog eine Augenbraue hoch, sagte aber nichts.

»Ich werde mal ...« Ich deutete in Richtung Bad.

»Willst du nicht vorher ...«, begann Raphael und nickte zu meiner Zimmertür.

Fuck. Die hatte ich komplett vergessen.

Ich erhob mich vom Sofa, nickte meinen Brüdern noch einmal zu und bewegte mich in Richtung meines Zimmers. Keine Ahnung, was ich erwartet hatte, aber sicher nicht, dass das blonde Bunny noch immer nackt auf meinem Bett lag und mich mit lüsterndem Blick fixierte. Mein Schwanz zuckte, war scheinbar bereit für eine weitere Runde, aber mein Kopf war es nicht. Das Letzte, woran ich jetzt denken konnte, war Sex mit einer Fremden. In meinem Kopf war nur noch Leere ... und Emma.

»Du musst jetzt gehen«, sagte ich mit fester Stimme.

»Dein Ernst? Erst lässt du mich hier halb fertig liegen und dann schmeißt du mich einfach raus?« Ihre Stimme war schrill.

Doch ich blieb standhaft. Sie hatte schon mehr bekommen als die meisten. Es war Zeit zu gehen.

»Kiki ... es tut mir leid, aber ich habe jetzt gleich einen wichtigen Termin.«

»Ich heiße Kira, du Arsch.« Mit diesen Worten sprang sie aus dem Bett, suchte ihre Sachen zusammen und wollte aus dem Zimmer stürmen.

»Meine Brüder sind noch im Wohnzimmer ...« Ich lachte und deutete auf die offene Tür. »Die freuen sich sicher über eine Show.«

Sie riss die Augen auf und schnaubte sie. In hektischen Bewegungen versuchte sie, sich ihr Kleid vom Vorabend überzuziehen. Dabei blieb sie mit dem Fuß hängen und fiel fast der Länge nach hin, fing sich im letzten Moment wieder und zog den Stoff hoch. Sie warf mir noch einen verachtenden Blick zu und verschwand aus meinem Zimmer.

Ich wusste, dass ich mich wie das größte Arschloch auf dieser Erde benahm, aber es war mir egal. Bis zum Schluss hatte ich gehofft, dass die Gerüchte sich nicht bewahrheiten würden. Jetzt brauchte ich einen Plan.

Ich ging in die Dusche und das kalte Wasser rann mir über Kopf und Schultern. Ich wünschte mir nichts mehr, als dass die Erinnerungen an Emma gleich mit weggespült wurden. Meine Gedanken kreisten unaufhörlich um sie und dass ich sie nach sieben Jahren wiedersehen würde.

Verdammt. Was sollte ich jetzt tun? Ich hatte keinen blassen Schimmer, wie ich damit umgehen sollte, dass wir zukünftig zusammenarbeiten würden. Es würde schier unmöglich werden, uns aus dem Weg zu gehen, selbst wenn wir es wollten.

Aber Emma würde als neue Broadcasterin des Teams nicht nur bei jedem Spiel anwesend sein. Sie würde mit uns Vorspielberichtinterviews führen, alle möglichen Aktionen für Social Media begleiten und auf jedem Event auftauchen. Kurzum: Sie würde überall sein, wo wir waren. Wo ich war.

»Fuck!«, schrie ich, als mir die Tragweite dieser Erkenntnis so richtig bewusst wurde.

Ich raufte mir die nassen Haare. Was waren meine Optionen? Ich konnte versuchen, mich emotional von ihr zu distanzieren, und einfach professionell mit ihr umgehen. Oder ich könnte ... Antworten bekommen, die ich seit ihrem Weggang so dringend suchte. Aber ich fühlte mich nicht ansatzweise bereit, die Wahrheit zu hören. Eine leise Stimme in meinem Hinterkopf befürchtete, dass sie meiner einfach überdrüssig geworden war. Schließlich wollte niemand langfristig mit einem Quatschkopf wie mir zusammen sein, der außer seinem Sport nichts ernst nehmen konnte. Außerdem nagte auch nach Jahren noch die Angst an mir, dass meine Karriere unsere Beziehung ruiniert hatte. Auch wenn das im Hinblick auf ihre Rückkehr wenig Sinn ergab.

Ich schüttelte den Kopf. Das waren alles keine Optionen, mit denen ich leben konnte. Ich wollte einfach, dass Emma wieder

verschwand. So schnell wie möglich. Am besten gestern. Das wäre ideal.

In meinem Kopf formte sich ein Plan. Ich würde dafür sorgen, dass dieser Job für sie die Hölle auf Erden werden würde. Dann würde sie Boston hoffentlich schnellstens wieder verlassen. Ich musste nur meine Teamkameraden überzeugen, dass sie mir halfen. Wenn wir alle nicht mit ihr kooperierten, dann hatte sie keine Chance, hier Fuß zu fassen. Schließlich musste sie mit dem Team harmonieren.

Ein diabolisches Lachen kroch meine Kehle hinauf. Das könnte klappen. Mein Team würde mir sicher helfen, da machte ich mir wenig Sorgen. Immerhin war ich Rhys Rutherford. Und der Name Rutherford öffnete einem Türen. Alle in unserer Bubble hofften, dass sie durch uns Kontakt zu unserem Dad Richard Rutherford bekamen. Vor allem, nachdem er letzte Saison Jona geholfen hatte, seinen Vertrag zu behalten. Dad war einer der erfolgreichsten Eishockeyspieler in den Staaten gewesen. Er hielt eine Vielzahl an Rekorden und jeder kannte ihn. Wenn er sich für jemanden einsetzte, dann fand sein Wort Gehör, besonders hier in Boston. Ich verdrehte die Augen. Es war lächerlich, was die Menschen versuchten, wenn sie sich einen Vorteil erhofften.

Als ich aus der Dusche trat, ging es mir etwas besser. Ich schlang mir ein Handtuch um die Hüften und kehrte in mein Zimmer zurück. Kurz erwartete ich, dass Maya noch immer da war, doch stattdessen fand ich Ryan auf meinem Bett sitzen.

»Was machst du noch hier? Musst du nicht schon in der Halle sein, so als superwichtiger Captain?«, stichelte ich, doch er ging nicht darauf ein.

»Rhys, dein Verhalten gerade war scheiße. So kannst du nicht mit Frauen umgehen, egal ob Bunny oder nicht.«

Ich schnaubte verächtlich. »Ach und dass ihr einfach mein Zimmer stürmt, während ich bis zum Anschlag in ihr drinstecke, war jetzt besser?«

Er hatte Nerven, schließlich war ich doch nur seinetwegen überhaupt in diese Situation geraten.

»Aber darum bin ich nicht hier. Willst du über ... E ... sie reden?« Er klang plötzlich nicht mehr so hart wie sonst. Wenn

einer verstehen konnte, wie ich mich fühlte, dann wohl er. Obwohl ich mir nicht anmaßen wollte, seinen Verlust von Evelyn mit meinem zu vergleichen.

»Nein ... ich ... nein.«

Ich schüttelte vehement den Kopf. Auf gar keinen Fall würde ich mit einem von ihnen über Emma reden. Nur über meine Leiche.

»Hab ich mir gedacht. Aber egal, was ist, wir sind für dich da. Ein Rutherford ist nie allein, vergiss das nicht.«

Bevor ich auch nur zu einer Antwort ansetzen konnte, hievt Ryan sich von meinem Bett hoch und verschwand durch die Tür. Ich hörte noch, wie er irgendwas zu Raphi sagte, dann fiel unsere Haustür ins Schloss und es kehrte Ruhe ein.

Stöhnend ließ ich mich aufs Bett fallen und starrte ins Leere. Es fiel mir nach wie vor schwer, meine Gedanken zu sortieren. Ich wusste nur, dass ich meinen Job nicht verlieren konnte und wollte. Sie musste gehen. Es gab keine andere Lösung. Auch wenn ich dafür verantwortlich wäre, dass sie ihre Anstellung verlieren würde.

Mein Entschluss stand fest. Bis Weihnachten würde Emma Boston wieder verlassen haben. Und unter keinen Umständen würde ich mich je wieder auf sie einlassen. Ganz sicher.

Mit diesem Gedanken suchte ich mein Teamshirt aus dem Schrank, zog eine schwarze, passende Jeans an und ging ins Wohnzimmer, wo Raphi bereits auf mich wartete. Die Saison konnte beginnen. Ich war bereit. Dieses Jahr sollte unser Jahr werden. Unsere Saison.